

Ausgehen

Ich rauche gern



Liebe Raucher: Seien Sie sich im Klaren, dass Sie eine Umweltbelastung sind. Als Umwelt zählen dabei weniger Moore, Haie und Tümpel, sondern Tischnachbarn, Bürokollegen und andere potenzielle Nichtraucher. Aber, liebe Nichtraucher: Trotzdem sind Raucher keine Massenmörder und auch nicht ganz so verachtenswert wie Altölverklappung in der Nordsee. Der einzige Ort, an dem Sie ohne Diskussion das Rauchen verbieten können, ist Ihr eigenes Zuhause. „Das müssen Raucher akzeptieren. Die einzige Alternative wäre, so eine Einladung gar nicht erst anzunehmen“, sagt Peter Lind, Hauptgeschäftsführer des Bundesverbandes deutscher Tabakwarengroßhändler. Immerhin ist das Rauchen eine prima Möglichkeit, mit anderen Menschen in Kontakt zu kommen. Auf Partys, in Bars oder auf den Balkonen, auf die die Raucher abgeschoben werden. Wenn Sie flirten wollen: Fragen Sie nicht einfach nur nach Feuer. Das anschließende Gespräch ist nämlich meist sehr kurz: Bitte, danke, und dann weiß man auch schon nicht mehr, was man sagen soll. Fragen Sie lieber nach einer Zigarette und sagen Sie, dass Sie ja eigentlich aufgehört haben, aber ausgerechnet heute (toller Abend, gutes Essen) gerne eine einzige rauchen würden. Sofort werden Sie der Mittelpunkt des Interesses sein, man wird Sie von Ihrem Vorhaben abbringen wollen, und es ergeben sich Gespräche über das Aufhören, das Rückfallrisiko und die Frage, ob das Essen tatsächlich so gut war. Aber, liebe Raucher: Seien Sie sich darüber bewusst, dass zigarettenrauchende Männer auf einem bestimmten Alter ordinär wirken. James Dean mit Zigarette? Lässig. Gerhard Meyer-Vorfelder mit Zigarette? Wirkt immer so, als käme er direkt von der Kegelbahn, da kann er noch so hübsche Anzüge tragen. Gerhard Schröder mit Zigarre? Hat Stil. Wenn Sie nicht aufhören wollen mit Rauchen, dann wechseln Sie beizeiten das Medium.

PHILIPP SCHWENKE

Die Illustration: Timo Mueller; www.pitgreen.com; DDP/Markus Benk; www.comicshop.de; FTD-Montage/Dagmar Wöner

Ganz feine Technik

B auarbeiterhände sind nichts für Pit Green. Groß wie zwei übereinander gestapelte Tennisbälle, wirkt das weiße Männchen aus Polyamid und Kautschuk beinahe zerbrechlich. Doch Vorsicht, der Kerl ist schlagkräftig: In seinen Händen hält er einen Golfschläger, der mit einem kleinem Stab in seinem Rücken geschwungen werden kann. Pit Green ist der erste Mikrogolfer der Welt. Wer die Mechanik begriffen hat, kann den Ball bis zu acht Meter weit und einen Meter hoch abspielen.

„Nichts, was die Welt brauchte. Aber nun kommt er gut an“, sagen seine Schöpfer vom Designbüro Rutan. Pits Vorteil: Er ist Crossovergolfer. Ob Monitor, Schreibtisch oder Teppich – Pit kann von überall. Und er ist eine ebenso ansehnliche wie herausfordernde Möglichkeit, Kreativität in den Büroalltag zu bringen – anders als das ewige Tipp-Kick oder das Werfen von Papierkügelchen durch einen Minibasketball.

Zimmersportarten wie Mikrogolf fördern zwar weniger die Kondition, schulen aber die Feinmotorik, ohne die im Leben nicht viel geht: Neurobiologen vermuten gar, die kulturelle Evolution sei nur auf Grund der motorischen Intelligenz des Menschen möglich gewesen.

Feinfähigkeit ist zum Beispiel auch beim Fingerboarding gefragt. Gut, so ein Fingerboard sieht auf den ersten Blick wie Teeniespielzeug aus. Doch die Tricks, die dem klassischen Skateboarden abgesehen sind, mit dem fingergroßen Brett hinzubekommen, sind alles andere als kinderleicht. „Allein das Board zum Springen zu bringen lernt man nicht an einem Tag“, sagt Timo Lieben von Berlinwood. „Es ist kein einfaches Rumschnipsen, sondern höchste Fingerfertigkeit.“ Lieben war einer der ersten in der Szene, der Boards aus Holz herstellen ließ – auch, um Fingerboard als echten Sport zu positionieren. Längst gibt es Rampensortimente, die dem Fingerboarder professionelle Übungsfelder bieten – Straßenszenarien, die auf einen Tisch passen.

Auf den passt auch das Spielfeld von Subbuteo, einer in Deutschland etwas in Vergessenheit geratenen Variante des Tischfußballs. Dabei kommt die dem klassischen Fußball am nächsten, sagen Fans: Es gibt Fouls, Ecken, Einwurf, die 22 frei beweglichen Figuren stehen sich jeweils auf halbrunden Sockeln gegenüber und müssen mit Zeige- oder Mittelfinger gegen

Mikrogolf, Fingerboarding, Tischeishockey: Sportarten im Taschenformat fördern zwar nicht die Kondition, sind aber prima für die Feinmotorik

VON MAREIKE MÜLLER

den Ball geschnippt werden. Eine anspruchsvolle Sache: „Man haut nicht einfach auf den Kopf wie beim Tipp-Kick, sondern braucht schon Fingerspitzengefühl und Konzentration. Ohne Training funktioniert das nicht“, sagt Thossa Büsing, der im Juni die Subbuteo-WM mit organisiert hat. Das kuriose Spiel auf dem grünen Tuch war in den 70er und 80er Jahren beliebt. Doch im Zeitalter des Gameboys schien dem Hersteller der Mix aus Carrom, Billard und Schach wenig erfolgversprechend – und nahm Subbuteo Anfang der 90er vom Markt. Erst Anfang dieses Jahres kam es in Deutschland zurück.

In Schweden hat besonders die Zwergenversion von Eishockey viele Anhänger. Bei dieser Fummelei ist im Vorteil, wer genau zielen kann und nicht nur holprig die Stangen hin- und herschiebt. Denn Tischeishockey ist ein extrem schneller Sport, technisch anspruchsvoller als Tischfußball. Man muss lernen, quasi blind eine der sechs Stangen zu greifen. Wer einmal kurz nicht aufpasst, fängt sich gleich ein Gegenort. Wer dagegen flinke Finger hat und schnell reagiert, gewinnt – Fähigkeiten, die gerade dem PC-Arbeiter

nicht mehr zwingend vertraut sind. Denn Feinmotorik meint Bewegungsabläufe nicht nur der Hände, sondern auch von Fuß-, Mund-, Gesichts- und Augenmuskulatur. Regungsloses Starren auf den Bildschirm ist der hochkomplexen Fähigkeit abträglich.

Dabei ist die wichtig, sagt Hauke Stehn, Sportlehrer und Feinmotoriktherapeut: „Feinmotorische Übungen veranlassen beide Gehirnhälften, besser miteinander zu kommunizieren. Damit werden Sprache, Gedächtnis und Konzentrationsleistung gestärkt.“

Welcher Chef könnte schon dagegen argumentieren?

Viel Klein-Klein



Fingerboarden kann man auf Decks aus Plastik oder Holz von verschiedenen Herstellern; Informationen über www.fingerboard.de



Tischeishockey (oben) wird auf einem Feld von einem Meter Länge und 50 Zentimetern Breite gespielt, die Spieler lenkt man über Stangen; www.tischeishockey.de

Subbuteo ist eine Art Minifußball auf grünem Tuch, bei der zwei Mannschaften à elf Figuren gegeneinander anschnippen; www.dstfb.de

Der Mikrogolfer Pit Green ist 11,2 Zentimeter groß und kostet etwa 70 €, pitgreen.com



Mit dem zweiten ...

► Fortsetzung von Seite 1

Legen Sie die Kosten um

Ein Doppelleben kostet extra. „Viele denken oft nicht an den finanziellen Faktor“, warnt die Pädagogin Ingrid Weichelt-Ueltzhöffer, die Aussteiger berät, die sich übernommen haben. „Ein Doppelleben muss man sich leisten können.“

Die Kosten lassen sich aber auch geschickt teilen oder steuersparend reduzieren. Gräber ließ die Candle-Light-Dinner vom Liebhaber bezahlen und erbat von ihm die Rechnungen. Die Beträge setzte er dann als Geschäftsessen von der Steuer ab.

Schalten Sie zurück ins Erste

Die Alltagsfassade im Erstleben muss Beweise für Normalität liefern. Der schwule Ehemann sollte Magazine mit nackten Brüsten auf der Toilette liegen lassen. Die Prostituierte, die tagsüber im Büro jobbt, sollte sich dort bieder kleiden und auch so verhalten. Der Kriminalpsychologe Rudolf Egg definiert die einfache Regel, die so schwer einzuhalten ist: „Die zweite Welt darf meist von der ersten wissen, nur umgekehrt wäre es eine Katastrophe.“

Gräber kümmerte sich sehr um Frau, Freunde und Verwandte und signalisierte: Ihr könnt mir vertrauen. Er half seiner Frau regelmäßig beim Fensterputzen. Er reiste mit ihr nach Venedig und überhäufte sie mit Geschenken.

Lothar Wenzel konstruierte sein Erstleben mit Liebe zum Detail. Mit Mitte 20 war er in Jura eingeschrieben. Er

ließ sich in der Mensa blicken und elte geschäftig über den Campus, die Schönfelder-Gesetzessammlung unter dem Arm. „Die lag auch immer in meinem Auto“, erinnert er sich. Dass er sich als Detektiv betätigte, wussten nur zwei Freunde. „Wird die Legende eines Detektivs bekannt, kann das gefährlich werden. Ein Berliner Kollege war einem Versicherungsbetrug auf der Spur. Man fand ihn tot in der Spree, in einen Teppich eingerollt.“

Suchen Sie Unterstützer

Gewissensbisse sind normal. Es empfiehlt sich, eine Art Selbsthilfegruppe für Doppelleben zu gründen. „Meistens gibt man seinen Freundeskreis auf und sucht sich andere Leute, die das wissen dürfen“, sagt Gisela Zohren, die in Dortmund Prostituierte berät.

Gräber vertraute sich Ricco Peters aus Dresden an, der ebenfalls im Erst- und Zweitleben anders heißt. Auch der hat ein Kind, war verheiratet und vergnügte sich heimlich mit Männern. Gräber und Peters trafen sich häufig und versicherten einander, was für tolle Familienväter sie waren. Wenn ihre Skrupel überhand nahmen, jammerten sie so lange über den Stress des Doppellebens, bis sie sich selbst als Opfer fühlten.

Verkleiden Sie sich

Friedman wurde von seinem Callgirl im Fernsehen entdeckt. Wer mehrmals pro Woche über den Bildschirm flimmert, sollte sich selbst für plumpe Verkleidungen nicht zu schade sein: zum Beispiel Perücken oder falsche Bärte, wie sie Spanner gern benutzen.



Dass sogar die alte Masche des vermeintlichen Hauptmanns von Köpenick immer noch zieht, beobachtet Marco F. vor einigen Jahren: Der junge arbeitslose Oberpfälzer tourte als Hochstapler durchs Land – in Uniformen. Während der großen Sommerflug von 2002 gab sich F. als Leutnant aus und ließ in Passau Rekruten exerzieren. Beim Festival Rock am Ring erschien er als Bundeswehrarzt und nähte die offene Handwunde eines Fans vor laufender Fernsehkamera.

Halten Sie den Ball flach

Nach einiger Zeit im Rausch der Zweitexistenz ist die wichtigste Regel, auf dem Teppich zu bleiben. Negativbeispiel VW-Affäre: Hier trieben es einige Chargen zu weit. Einer von ihnen torkelte Berichten zufolge befohlen durch eine noble Hotellobby, eskortiert von einer halb nackten Dame, und versuchte, Gästen eine VW-Limousine anzudrehen. Als sich die Hotelchefin beschwerte, drohte er, dem Haus nie wieder Gäste zu verschaffen. Die Frau benachrichtigte den Konzern.

Auch ein 60-jähriger Stuttgarter Ehemann konnte sich nicht bremsen. Zu einem Date hatte sich sein 30-jähriger Geliebter aus München verspätet. Der Stuttgarter nutzte die Zeit, setzte sich in ein Internetcafé und meldete sich als Interessent auf ein Online-Inserat: „18-Jähriger will ungeschützten Geschlechtsverkehr.“ Später stellte sich heraus, dass der vermeintliche 18-Jährige sein Münchner Freund war. Er hatte dem Geliebten eine Falle gestellt und setzte noch einen drauf: Er wusste, dass der Freund einen Kontaktaccount auf einer Pornoseite un-

terhielt und entdeckte dort ein Bild von ihm mit erigiertem Penis. Das druckte er aus und schickte es an die Ehefrau.

Achten Sie den Zufall

Der größte Feind des Doppellebens ist der Zufall. Niemand kann gänzlich verhindern, dass Erst- und Zweitleben plötzlich aufeinander prallen.

Klassisches Beispiel: Eine Kölner Beamtin arbeitete nach Dienstschluss bei einem Begleitservice. Die Agentur lag weit entfernt von ihrem Arbeitsplatz, in einem Viertel, in das sich so leicht niemand verirrt. Als sie das Gebäude eines Nachts verließ, sah sie ein Bekannter, der zufällig in der Gegend war. Er wusste von der Agentur, ging hinein, um sich Gewissheit zu verschaffen. Er entdeckte das Foto der Frau, die er als Sekretärin kannte, im Karteikasten. Der Bekannte war ausgerechnet ihr Kollege aus dem Amt.

Bleiben Sie in Erinnerung

Wer die Regeln einhält, kann das Spiel ewig treiben. Oder das zweite Leben zu seinem ersten machen. So wie der Amerikaner Charles Albert Stopford. Aus Angst vor einer Haftstrafe verließ der Ex-Marine die USA 1983 und floh nach Europa. In England arbeitete er als Computerfachmann, hatte Frau und Kinder. Hier hieß er Christopher Edward Buckingham, so wie ein Baby, das 1963 gestorben war und dessen Identität er angenommen hatte. Auch Stopford übertrieb es: Er nannte sich Lord Buckingham. Da das gleichnamige Adelsgeschlecht seit langem ausgestorben ist, entdeckte die Polizei eines Tages den Betrug.

Immerhin hinterließ sein Zweitleben eine Spur der Sympathie, selbst in Hohentengen am Hochrhein, wo er zwischenzeitlich lebte. Dort erinnert man sich, der „Herr Lord“ habe immer pünktlich seine Miete gezahlt.